



Mit der „Urkunde zur Versetzung in den Ruhestand“ entlässt Dr. Barbara Hartung vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur Uwe Rosemann in den Ruhestand.

© EUROMEDIAHAUS GmbH

„A problem is a promise“

18 Jahre hat Uwe Rosemann die Technische Informationsbibliothek (TIB) geführt und mit seinem Team bei der Organisation digitaler Information eine Vorreiterrolle besetzt. Seit dem 1. Oktober 2016 ist er im Ruhestand.

Vera Münch

Uwe Rosemann wusste schon sehr früh, was er einmal werden wollte: Ein berühmter Mathematiker. Er spielte als Schüler leidenschaftlich Schach, später im Verein sogar bis in die zweite Bundesliga. Der Umgang mit Zahlen war seine Passion. Mit 24 Jahren war er mit seinem Mathematikstudium an der Universität Bielefeld fertig – und gleichzeitig mit seinem Traumberuf. „Die haben mir in Bielefeld diesen Zahn gezogen. Ich war einfach nicht gut genug“, erzählt er im Gespräch mit b.i.t.online an seinem vorletzten Arbeitstag. Nach 23 Jahren an der TIB, 18 davon als ihr Direktor, geht er jetzt von Bord. „Er wird der Bibliothekswelt fehlen“, so der Geschäftsführer der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), Professor Dr. Wolfram Koch, in seiner Laudatio bei der Feierstunde, die kein Festakt war, weil es nach Rosemanns ausdrücklicher Instruktion keiner sein

sollte. „Keine Festschrift, keine Kammermusik, kein Brimborium, keine Lobhudelei“ hätte er sich ausgedenkt, zählte seine Stellvertreterin Dr. Irina Sens bei der Begrüßung auf. Doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übten zivilen Ungehorsam. Im wunderschönen Lesesaal Patente und Normen verabschiedeten rund 80 Festgäste den langjährigen Direktor der TIB in den Ruhestand. Grußworte und Festvorträge spiegelten ein Vierteljahrhundert digitalen Wandels in der Informationsversorgung. Die neue Leitung der TIB wird nach den Vorgaben der Leibniz-Gemeinschaft eine Universitätsprofessur für Data Science und Digital Libraries, angesiedelt an der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung war der Ruf gerade ergangen, jedoch noch nicht bestätigt.

1977 gab es an der Universitätsbibliothek Bielefeld keine Zettelkästen mehr. Neumodisch informierte man Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer per Mikrofiche über das Literaturangebot. Dieses innovative Klima hat Uwe Rosemann geprägt, der als frischgebackener Mathematiker dort unmittelbar nach dem Studium sein Referendariat zum wissenschaftlichen Bibliothekar antrat. „Meine Passion war das eigentlich nicht. Aber Versicherungsmathematiker wollte ich auch nicht werden“, erinnert er sich seiner Nöte bei der Wahl der beruflichen Laufbahn.

In den letzten Jahren seines Studiums hatte er in der Bibliothek gearbeitet, um Geld zu verdienen, sie also auch von der anderen Seite als der des Benutzers kennengelernt. Nach dem beruflichen Einstieg betreute er zunächst als Fachreferent die Fachbibliotheken. Obwohl er dabei eng mit den Fakultäten zusammenarbeiten konnte und hin und wieder auch Personalverantwortung hinzukam, zweifelte er noch immer, den richtigen Weg gewählt zu haben. Er geriet sogar, wie er es im Rückblick sieht, in eine Art frühe Midlife-Crisis. „Da empfand ich die Tätigkeit als Fachreferent etwas langweilig und habe ernsthaft darüber nachgedacht, ob Journalismus nicht eine erstrebenswerte Alternative sei. Mein Vater war ja Journalist und ich jahrelang Chefredakteur der Schülerzeitung. Aber ob das eine hinreichende Qualifikation für einen guten Journalisten gewesen wäre, weiß ich natürlich auch nicht.“

Die Menschen im Mittelpunkt der Arbeit

Die Passion für den Beruf kam mit dem Aufstieg auf die Dezernentenstelle für Bibliotheksbenutzung und Bibliothekstechnik: „Ich fand es hochinteressant, mit vielen Leuten und organisatorischen Dingen zu tun zu haben.“ Diese Freude am Umgang mit Menschen und komplexen Organisationsaufgaben ist Uwe Rosemann sein ganzes Berufsleben lang geblieben. In seinem schönen Büro, so sagt er, hatte er „eigentlich von morgens bis abends Termine, Gespräche“. Die andere Arbeit wurde zu Hause erledigt; meist mit dem Laptop auf den Knien im Wohnzimmer. Danach gefragt, was für ihn die schönsten Ereignisse in seinem Berufsleben gewesen seien, stehen wieder die Menschen im Mittelpunkt: „Als sehr zufriedenstellend empfand ich Situationen, wo wir nach getaner Arbeit, zum Beispiel nach einem Audit, einer Evaluierung, einer Beiratssitzung, zusammengesessen und geplaudert haben. Der Teamgeist war dann sehr spürbar und das Gefühl, einen guten Job gemacht zu haben.“ Besonders genossen hat er darüber hinaus, dass die TIB es ihm möglich gemacht habe, andere Menschen und Länder kennenzulernen. Auch wenn er selten Ur-

laubstage an seine Geschäftsreisen angehängt hätte oder anhängen konnte, seien ihm ein Nachmittag in einem Café am Hafen von Barcelona nach einer LLBER-Tagung und eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nach einem Arbeitsaufenthalt in China eingeleitete Reise nach Tibet in besonders schöner Erinnerung. Die Reise wurde natürlich selbst finanziert, fügt er noch an, um etwaigen Fehlschlüssen vorzubeugen.

Nicht gerne zurück denkt er hingegen an Sitzungen, in denen nicht mehr das Ziel, sondern Einzelinteressen im Mittelpunkt standen. „Was mich generell immer nervt, sind taktische Scharmützel, wenn es gar nicht mehr um die Sache geht, sondern nur noch um Terraingewinn oder Geld.“ Man investiere ja viel Zeit in Kooperationsbemühungen „und wenn dann so gar nichts dabei herauskommt, ist das natürlich ärgerlich“. Nach einer winzigen Sprechpause ergänzt er, und das ist so typisch für den Menschen Uwe Rosemann, „fairerweise muss ich zugeben, dass ich selbst das eine oder andere Mal Einzelinteressen vertreten musste oder vertreten habe. Ich bin ja auch Schachspieler“.

Im Gespräch die Zukunft gestaltet

Zu besprechen gab es in seinem Arbeitsalltag immer mehr als genug. Das dynamische Umfeld der Digitalisierung und die damit einhergehenden riesigen Veränderungen im Informationsaustausch verlangten nicht nur, die täglichen Aufgaben der TIB mit ihren mehr als 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern laufend neu zu planen, sondern vor allem auch, für die Bibliothek kurz-, mittel- und langfristige Strategien zu entwickeln, umzusetzen, und sie gleichzeitig permanent auf den Prüfstand zu stellen. Brachte das Aufkommen des elektronischen Datenverkehrs Anfang der 90er Jahre schon immense Herausforderung in die Dokumentation und Organisation der Informationsflüsse, war das in der Rückschau nur das erste kleine Beben. Die großen Wellen kamen um die Jahrtausendwende mit dem Durchbruch des Internets, in der letzten Dekade mit der rasanten Verbreitung der Mobiltechnologie, der Open-Access-Bewegung und der Notwendigkeit, Verfahren für das Forschungsdatenmanagement (FDM, RDM) zu entwickeln. Digitale audiovisuelle Medien wurden zunehmend zur Fachinformationsvermittlung eingesetzt. Sie wollten dokumentiert und wiedergefunden werden. Gleichzeitig bleibt der Übergang von print zu digital insgesamt eine große Herausforderung. Bibliotheken müssen zweigleisig fahren und sich bei Digitalem oft in einem unregelmäßigen Raum bewegen. Rosemann erläutert, was das für die Praxis bedeutet: „Die TIB muss für die



Die Feierstunde zur Verabschiedung fand im wunderschönen Lesesaal für Patente und Normen im denkmalgeschützten Marstallgebäude der Leibniz-Universität Hannover statt. Prof. Dr. Dieter W. Fellner, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung (IGD) in Darmstadt, zeigte in seinem Festvortrag u.a. wie die Massendigitalisierung von Kulturgut auch im 3D-Bereich immer mehr zu einem industriellen Prozess wird. Der Informatiker hat über zwanzig Jahre in vielen verschiedenen Projekten zur Entwicklung digitaler Bibliotheken mit Uwe Rosemann zusammengearbeitet.

überregionale Literaturversorgung bestimmte Standarddienstleistungen anbieten: Volltextversorgung.“ Im Bereich print ist das alles gesetzlich geregelt im Urheberrecht. Für Digitales gibt es keine äquivalente Gesetzgebung. „Das heißt, man muss verhandeln, man muss nach Lösungen suchen, jeder Verlag hat vielleicht auch unterschiedliche Vorstellungen, das ist natürlich sehr aufwändig. Man braucht dafür das Know-how, die Ressourcen im Haus.“

Die jüngsten Herausforderungen bringen nun Data Science und Open Science. All diese Entwicklungen passierten in der Zeit, in der Uwe Rosemann an der Spitze der TIB die Verantwortung dafür trug, sie für diese neuen Aufgaben fit zu machen. Er tat das mit einem fähigen Führungsteam, einer ständig wachsenden Forschungsabteilung und zur jeweiligen Aufgabe eingerichteten Arbeitsgruppen. „Als ich 1998 Direktor wurde, hatte ich das Glück, dass ich fast alle Führungspositionen neu besetzen konnte und dass es Mitarbeiterinnen gab, die im Personalentwicklungsbereich sehr aktiv waren. Wir haben damals eine Leitbilddiskussion durchgeführt und entsprechende Teams aufgebaut. Um die Arbeit im Bibliotheksalltag kümmerten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für den jeweiligen Bereich zuständig waren, in

der TIB wurde Verantwortung schon immer delegiert. „Natürlich funktioniert die Bibliothek im Bibliotheksbetrieb vor Ort völlig ohne mich. Es wäre schlimm, wenn nicht.“ In Bielefeld hätte er noch jedes EDV-System bedienen können, da sei er „richtig fit“ gewesen. „Das kann ich hier schon lange nicht mehr.“

Personal- und Organisationsentwicklung als größte Aufgaben

Dass der Bibliotheksbetrieb auch ohne ihn reibungslos lief, kam nicht von ungefähr. In Rosemanns Amtszeit wurden betriebswirtschaftliche Managementmethoden eingeführt und eine intensive Personalentwicklung betrieben. Das seien „mit die größten Aufgaben“ gewesen; bewertet er, und das war, zurückschauend betrachtet „sicher ein Schritt in die richtige Richtung“. Die neue Art betriebswirtschaftlich geprägter Geschäftsführung hätte einen tiefen Einschnitt auf intellektueller und organisatorischer Ebene bedeutet, vor allem aber auch in der Personalzusammensetzung, „schließlich muss man ja auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die dazu bereit und in der Lage sind, sich den neuen Anforderungen zu stellen und auch Führungsverantwortung zu übernehmen“. Bibliotheksmitarbeiter müssten ständig Neues ler-



*Viel Platz für Gespräche: In seinem Büro in der TIB nahm Uwe Rosemann fast durchgehend Termine wahr; Teambesprechungen, Telefonate, Einzelgespräche. Die andere Arbeit, erzählt er im Interview mit *b.i.t.online*, wurde ganz oft abends zu Hause erledigt.*

nen, vertieft er erklärend. Das könnten natürlich nicht alle gleich gut, auch altersbedingt. Aber eine Einrichtung wie die TIB könne nicht wie ein Forschungsinstitut alle fünf Jahre Doktoranden durchschleusen. „Wir mussten und müssen auch dafür Lösungen finden, dass wir ältere Kolleginnen und Kollegen haben. Ihre Arbeit hat sich teilweise so stark verändert, dass für die Positionen neue, anders ausgebildete Mitarbeiter gesucht werden müssen. Trotzdem gilt es natürlich, alle Kolleginnen und Kollegen im Boot zu behalten“, beschreibt er eine Situation, die nicht nur für die TIB, sondern wohl für alle Bibliotheken gilt.

Für die TIB wurde ein Personalentwicklungskonzept mit sehr viel Fortbildung entworfen, teilweise hat man Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue Arbeitsplätze angeboten. Eine Stabsstelle Personalentwicklung wurde eingerichtet und mit zweieinhalb Stellen besetzt, ein großer Budgetposten für fachliche Fortbildung und Training von Softskills bereitgestellt. In Vereinbarung mit dem Personalrat machte die TIB-Führung Fortbildung für Führungskräfte verpflichtend. „Wir haben das Thema Personalentwicklung sehr ernst genommen.“

Neue Räume für die bibliothekarische Forschung und Entwicklung

Beim Interview rutscht Uwe Rosemann immer wieder in die Gegenwart und Zukunft der TIB. An seinem vorletzten Arbeitstag hat er den Abschied aus seiner Führungsverantwortung noch in keiner Weise verinnerlicht. Noch um 15 Uhr spricht er von einem

Termin, den er gleich im Anschluss mit seiner Stellvertreterin Irina Sens wahrnehmen will: Die Besichtigung der neuen Räume, die für die gewachsene Forschungsabteilung neu angemietet wurden. In der Forschung und Entwicklung der TIB, für die gerade eine neue Raumplanung erstellt wurde, werden statt heute 40 zukünftig rund 70 Personen arbeiten.

Neue Räume hat die Forschung und Entwicklung der TIB in den letzten 18 Jahren am laufenden Band bezogen, auch wenn dafür kein physischer Umzug stattfand. Zu den wichtigsten Weichenstellungen der Ära Rosemann gehören das von der TIB federführend initiierte, internationale „DataCite“-Konsortium, um die Vergabe von DOIs (Digital Object Identifiern) für Forschungsdaten zu organisieren, sowie der Aufbau des Kompetenzzentrums für nicht-textuelle Materialien. Im Rahmen der Forschung und Entwicklung zu diesem Themengebiet entstand das AV-Portal der (<https://av.tib.eu/>), eine webbasierte Plattform für qualitätsgeprüfte wissenschaftliche Videos aus Technik, Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik. In den Videos werden zum Beispiel Computervisualisierungen, Simulationen oder Experimente gezeigt und es gibt Vorlesungs- und Konferenzaufzeichnungen. Automatische Videoanalysen im AV-Portal machen es möglich, zielgenau im Videoinhalt zu suchen. Die Aktivitäten zur Dokumentation von AV-Medien haben im vergangenen Jahr zur Einrichtung des neuen Forschungsbereiches „Visual Analytics“ an der TIB geführt. Leiter der Forschungsgruppe ist Professor Dr. Ralph Ewerth. Er hat seine Arbeit in der Bibliothek Ende 2015 aufgenommen und ist damit der erste Professor an der TIB. Auch die Nachfolge von Uwe Rosemann wird nach dem Konzept der Leibniz-Gemeinschaft künftig ein Professor übernehmen.

Für eine Bibliothek sehr ungewöhnlich ist auch das „Open Science Lab“, in dem für die Bibliothekslandschaft zum Teil exotisch anmutende Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt wurden und werden, etwa ein Booksprint² zum kollaborativen Schreiben wissenschaftlicher Texte im Projekt CoScience³ im Frühjahr 2014. Das Thema kollaboratives Schreiben gewinnt in der Wissenschaft und der Verlagsbranche hierzulande gerade erst Bedeutung.

An der Spitze der aktuellen Forschungs- und Entwicklungsthemen an der TIB stehen Forschungsdatenmanagement und Data Science. Mit der Leibniz-Universität führt die TIB derzeit ein größeres Projekt durch, um dort nachhaltiges FDM zu implementieren. Zudem

1 <https://www.datacite.org/>

2 <http://blogs.tib.eu/wp/tib/tag/book-sprint/>

3 <https://www.tib.eu/de/forschung-entwicklung/projektuebersicht/projektsteckbrief/coscience/>

arbeitet die TIB unter der Federführung von Irina Sens mit an der Gestaltung einer „Leibniz-Roadmap für Forschungsinfrastrukturen“. Dazu Rosemann: „Data Science läuft wirklich. Wir haben mittlerweile im Rahmen der Organisation DataCite über 100 Verträge mit Universitäten, Verlagen, Forschungsinstituten und Bibliotheken, die als Datenzentren fungieren. Das ist wirklich der Renner“, so Rosemann. Die TIB wolle jetzt aber nicht die Forschungsarbeiten machen, die schon an anderen Instituten gemacht werden, „da wird man natürlich kooperativ vorgehen müssen, insbesondere mit der ZBW in Kiel oder auch dem FIZ Karlsruhe. Unser Schwerpunkt liegt auf der Problematik um die nicht-textuellen Materialien. Das ist auch ein Riesengebiet“.

Viel Lob zum Abschied

Bei der Feierstunde zur Verabschiedung griffen alle sechs Vortragenden diese mutigen, weitsichtigen Weichenstellungen für eine Bibliothek auf. Unisono würdigten sie den scheidenden Direktor als „kompetent, engagiert und gelassen“. Grußworte für das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur überbrachte Dr. Barbara Hartung, Vorsitzende des TIB-Stiftungsrates. Mit der seit Jahresbeginn 2016 rechtskräftigen neuen Geschäftsform der TIB als jetzt Stiftung öffentlichen Rechts⁴ hat der TIB-Stiftungsrat den ehemaligen TIB-Aufsichtsrat abgelöst. Hartung sagte, als Stiftung hätte die TIB jetzt „die notwendige Autonomie und Gestaltungsfreiheit für ihre Weiterentwicklung als Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik und Naturwissenschaften“ und betonte die Chancen, die sich daraus ergäben. Unter anderem geht es dabei auch um die Zusammenführung mit der Universitätsbibliothek der Leibniz Universität Hannover. Die Forderung, der TIB eine selbstständige Rechtsform zu geben, war bereits 2004 als Ergebnis der Evaluierung aufgestellt worden, der sich die Bibliothek als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft alle sieben Jahre stellen muss. Hartung sprach in ihrem Grußwort den „langen Weg der TIB zur Verselbstständigung“ an. Uwe Rosemann hätte diesen stets konstruktiv und mit klaren Vorstellungen begleitet. Er selbst sieht die vollbrachte Umwidmung als ein Vermächtnis für seine Nachfolge an, die „auf dieser Grundlage die Bibliothek weiterentwickeln und wieder neu formen kann“. Um seiner Nachfolge einen ähnlichen Gestaltungsspielraum zu hinterlassen, wie er es zu Beginn seiner Direktion vorgefunden hatte, ließ er auch die Position seiner zweiten langjährigen Stellvertreterin Anne May vakant, nachdem diese zum 1. Januar 2016

als Direktorin zur Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLb) wechselte.

Leibniz-Präsident Kleiner: „Wir lieben Bibliotheken“

Nach Hartung betonte Bürgermeister Thomas Hermann die unermüdliche Bereitschaft des scheidenden Direktors, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Sein Engagement habe zum Renommee der TIB weit über die Grenzen Deutschlands beigetragen. Im dritten Grußwort des Tages bezeichnete der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Matthias Kleiner, Uwe Rosemann als einen Mann, der die Chancen des digitalen Wandels ergriffen habe. „Ob wir Sie so ganz gehen lassen, darüber wird noch zu reden sein“, gab er sich mit Blick auf Rosemanns Zukunft in der Bibliothekswelt geheimnisvoll. Kleiner, der gerade von einem Besuch der ZBW in Kiel kam und die TIB zum ersten Mal persönlich kennenlernte, bemühte sich vor dem Hintergrund der Abwicklungsempfehlung für die ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften gute Stimmung zu machen: „Im Gegensatz zu dem, was man in letzter Zeit gehört hat: Wir lieben Bibliotheken“, verkündete er. Es war kaum ausgesprochen, folgte die Einschränkung: Sie müssten aber „zukunfts-fähig



Botschaft angekommen: Professor Dr. Matthias Kleiner hat die Probleme verstanden, die das wissenschaftliche Publikations- und Dokumentationswesen in seiner Transformation bewältigen muss.

aufgestellt sein“. Der TIB und der ZBW bescheinigte Kleiner im Namen der Leibniz-Gemeinschaft diese Zukunftsfähigkeit. Die TIB sei heute mehr denn je von gesamtwirtschaftlicher und überregionaler Bedeutung, und das „nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für Industrie und Wirtschaft“. Aus seinem Grußwort konnte man heraushören, dass die massiven Probleme und Herausforderungen der wissenschaftlichen Information, Kommunikation und Dokumentation bei ihm angekommen sind. „Wir haben die gedruckte Publikation noch nicht hinter uns gelassen. Aber wie geht es zukünftig weiter?“, ließ er als rhetorische Frage offen im Raum stehen.

Für die Leibniz Universität Hannover drückte die Vizepräsidentin Prof. Dr. Monika Sester die „enge Verbun-

⁴ <https://www.tib.eu/de/die-tib/profil-der-tib/stiftung/>

denheit der Universität mit der TIB“ aus und betonte, „dieser Glanz scheint auch auf uns“. Als kennzeichnend für die Ära Rosemann betonte sie die „vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit – und das über fast 25 Jahre“.

Der Dank des Professors an seinen Lehrer

Den fachlichen Festvortrag vor der Laudatio hielt der Leiter des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung IGD, Prof. Dr. Dieter W. Fellner, seines Zeichens Informatiker. Er hat in vielen Projekten zur Digitalisierung der Informations- und Wissensvermittlung eng mit Uwe Rosemann und den Teams der TIB zusammengearbeitet; genauer, seit dem vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekt MeDoc, in dem es vom 1.8.1995 bis 31.7.1997 darum ging, „volltextbasierte Informations- und Publikationsdienste für die Informatik zu konzipieren, prototypisch zu entwickeln und zu erproben“. Fellner bedankte sich im Zusammenhang mit diesem Projekt bei Uwe Rosemann „für die Fortbildung in Sachen Bibliotheken“. Man sei ja auch als Informatiker lernfähig. MeDoc hatte das Ziel, eine „verteilte elektronische Bibliothek“ aufzubauen, „die hochwertige wissenschaftliche Informatik-Literatur im Volltext mit multimedialen Elementen bietet“. Ein Blick in die damalige Vorhabensbeschreibung⁵, die noch heute im Netz verfügbar ist, macht deutlich, zu welchen Ufern man schon damals aufgebrochen ist und was unterwegs so alles dazwischenkam. 2012 folgte das gemeinsame Projekt Probado. Da ging es bereits um die Dokumentation, Suche und Wiederauffindbarkeit von digitalen 3D-Architekturmodellen als Anwendungsbeispiel für Bibliotheksdienste für multimediale Objekte. Bis alle in MeDoc und Probado gesetzten Ziele erreicht sind, wird es noch weitere Jahre Forschung und Entwicklung brauchen; vielleicht nicht mehr ganz so stark auf die Technik ausgerichtet. Dafür sind jetzt tragfähige dahinterstehende Geschäftsmodelle wichtig geworden.

CultLab3D.de – Massendigitalisierung und Reproduktion von Kulturgut

Wo Fraunhofer respektive das Fraunhofer IDG und seine Partner in der 3D-Digitalisierungsforschung und -entwicklung bereits angelangt sind, führte Fellner in einer atemberaubenden Darstellung der 3D-Digitalisierung musealer und anderer Artefakte vor. Hier sind bereits Verfahren zur Industrialisierung der Massendigitalisierung von Kulturgut im Einsatz. Und nicht nur

5 [www.offis.de/offis_im_profil/struktur/projekte.html?user_offis_pi2\[action\]=detail&user_offis_pi2\[project\]=1680&cHash=47215a9f46d07aaff65208e0f79be0b1](http://www.offis.de/offis_im_profil/struktur/projekte.html?user_offis_pi2[action]=detail&user_offis_pi2[project]=1680&cHash=47215a9f46d07aaff65208e0f79be0b1)

Was nun, Herr Rosemann?

Geplauder über das Leben im Ruhestand mit dem ehemaligen Direktor der TIB

Nun also beginnt der Lebensabschnitt Privatmann Rosemann. Haben Sie schon Konkretes vor?

Meine Frau hat schon Pläne für mich im Garten und im Haus. Das sind auch Pläne, die ich absolut adaptiere. Meine Frau ist ja noch berufstätig und natürlich werde ich sie unterstützen, indem ich sie entlaste. Wir haben ein großes Haus und einen großen Garten, ein großes Grundstück. Ich habe da früher nie etwas getan. Ich habe nur einfach jemanden finanziert, der das gemacht hat, damit ich Golf spielen konnte am Sonntag.

Also tatsächlich Golf spielen?

Ja, aber das mache ich schon seit 2001 oder so ... Aber nicht besonders gut.

Dann gehen Sie also zukünftig zweimal in der Woche zum Golfspielen?

Ja vielleicht. Was ich intellektuell noch machen möchte, das lasse ich einmal offen. Ich brauche jetzt erst einmal die Phase des Urlaubsempfin-

das. Die 3D-Digitalisate können durch fotogrammetrische Rekonstruktion mit Hilfe von 3D-Druck in reale Nachbauten umgewandelt werden. Fellner zeigte den Stand der Technik an einem reproduzierten Apfel, der von einem echten Apfel optisch nicht zu unterscheiden war. Weitere Ergebnisse der Forschung und Entwicklung im Rahmen des Kompetenzzentrums für die Digitalisierung von Kulturgut, das vom Fraunhofer IDG aufgebaut wird, sind auf der Webseite CultLab3D.de⁶ veröffentlicht.

Ehrenamtlich im Einsatz für die Zukunft der Wissensweitergabe

Uwe Rosemann hat sich Zeit seines Berufslebens ehrenamtlich für die verschiedensten Belange der wissenschaftlichen Informationsversorgung eingesetzt; national und international, immer unter dem Aspekt auch im Umbruch von print zu digital eine zuverlässige Dokumentation und Wiedergabe veröffentlichten Wissens aufrecht zu erhalten. Diese Aufgabe sieht er

6 <http://www.cultlab3d.de/de/ueber.html>

dens. Das ist ja das, was ich immer wieder höre. Erst denkt man, man hat Urlaub und wenn das vorbei ist, dann sehen wir mal weiter.

Wie viel Urlaub hatten sie denn in den letzten Jahren?

Meine Frau ist ja selbstständig. Wir haben immer so einmal eine Woche Dänemark gemacht, da sind wir viel gelaufen. Am Strand zu liegen, das waren wir nie.

Wie sieht es mit dem Kochen aus?

Ich koche gerne. Meine Frau ist Vegetarierin. Das schränkt es so ein bisschen ein, wenn ich für uns beide koche. Ich koche aber auch manchmal nur für mich. Es gibt zwei Tage, wo meine Frau überhaupt keine Zeit hat. Da werde ich sie in Zukunft bekochen.

Vegetarisch?

Ja natürlich. Ich kann Dutzende von Pastagerichten ohne Fleisch.

Gehen Sie dann jeweils frisch einkaufen?

Ja, das werde ich in Zukunft auch machen. Ich werde die Küche auch so ein bisschen reorganisieren.

Haben Sie schon eine Vorstellung davon, was Sie am meisten vermissen werden aus Ihrem Berufsleben?

Diese viele Kommunikation. Und vielleicht auch den

guten Stress. Ich habe das ganz gerne. Die Herausforderung mit Menschen.

... und wer ist Ludwig?

Ludwig ist ein Hund, der einen nicht unerheblichen Teil meiner Zeit beanspruchen wird. Ein Welpen, ein Jagdhund, den ich sicherlich auch jagdlich ausbilden werde. Wir werden miteinander in die Welpenschule gehen, zur Sozialisierung.

Trotzdem werden Sie Ihren Arbeitsalltag ein wenig vermissen?

Natürlich, ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ich finde es auch schade, dass manche Kollegen so ganz verschwinden.



nach wie vor als vordringlich. Rosemann war als Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen aktiv, leitete große Drittmittelprojekte und hat für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in verschiedenen Gremien und als Gutachter gearbeitet. Über Jahre war er Vorsitzender und Vorstandsmitglied der bibliothekarischen Netzwerke subito und vascoda und engagierte sich im Projekt Global Info, aus dem die deutsche digitale Bibliothek entstehen sollte. Subito, sagt er heute, sei ein guter Dienst gewesen, der „seine Zeit hatte und seine Berechtigung und der auch sehr erfolgreich war“. Vascoda und Global Info hingegen seien so lange gut gelaufen, wie es Geld gab. Er wolle nicht zu kritisch werden, zumal in einem Nebensatz, aber an diesen beiden Vorhaben „sieht man meiner Meinung ein großes Dilemma der Wissenschaftspolitik in Deutschland“, nämlich, „dass Kooperationen zu nationalen Informationsinfrastrukturen aufgrund der föderalen Strukturen, die wir hier haben, oft nicht nachhaltig gelingen“.

Rosemann war auch Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“, brachte sein Wissen als Beiratsmitglied von Fachinformationszentren in die Entwicklung und den Aufbau der digitalen Informationsinfrastrukturen ein und informierte gerne über Fachthemen wie die digitale Identifikation von Objekten oder Open Access (OA). So unterstützte er zum Beispiel die GDCh bei der Erarbeitung ihres ersten Diskussionspapiers zu Open Access, wofür er, wie ihr Geschäftsführer Wolfram Koch in seiner abschließenden Laudatio berichtete, im Gegenzug dessen Engagement im Fachbeirat der TIB aushandelte. „Aus heutiger Sicht hat Herr Rosemann hier die weitsichtiger Wahl getroffen, denn während unsere Kommission nur einige wenige Male tagte, sitze ich noch immer im wissenschaftlichen Beirat.“

„Promise kept“ – Versprechen eingelöst

Koch fasste in seiner Laudatio noch einmal zusammen, welchen besonderen Anforderungen Rosemann sich als Direktor der TIB in den vergangenen 18 Jah-

„Gemäß seinem Motto ‚A problem is a promise‘ hat Uwe Rosemann immer nach zukunftssträchtigen, tragfähigen Lösungen gesucht“, berichtete Laudator Prof. Dr. Wolfram Koch aus 18 Jahren gemeinsamer Arbeit.



© Fotos: EUROMEDIAHAUS GmbH

Dr. Irina Sens, stellvertretende Direktorin der TIB, führte durch die Veranstaltung und leitet jetzt kommissarisch die TIB, bis diese als Universitätsprofessur besetzt wird.



ren zu stellen hatte. Zu den erwähnten innovativen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zählte der GDCh-Geschäftsführer als weitere Herausforderungen zwei reguläre Evaluierungen durch die Leibniz-Gemeinschaft, eine Sonderevaluierung zur Errichtung des Kompetenzzentrums für nicht-textuelle Materialien und zwei Audits des Fachbeirats auf. In all diesen schwierigen Situationen habe Rosemann „kompetent und dabei gelassen“ seine Funktion wahrgenommen als „Bibliotheksdirektor und Chef, der weiß, was er will und der seine Einrichtung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter professionell und erfolgreich“ vertrat. Er hätte dabei gemäß seinem Motto „A problem is a promise“ immer nach zukunftssträchtigen, tragfähigen Lösungen gesucht. Heute könne man über Uwe Rosemann sagen: „Promise kept“, Versprechen eingelöst. Aus persönlicher Sicht fügte Koch, „ohne despektierlich sein zu wollen“ ein Zitat des Altrockers Udo Lindenberg an, um Uwe Rosemann zu beschreiben. Er hätte ihn stets als „ziemlich coole Socke“ erlebt, was die Gremienarbeit und das Leben doch sehr erleichterte. Ein fröhliches Auflachen ging durch die Festgemeinde. Später erzählte Rosemann im Interview, seine Frau sei über diese Beurteilung doch sehr erstaunt gewesen. Sie hat zu Hause wohl einen anderen Mann.

„Ein Problem ist ein Versprechen“

Was hat es denn nun auf sich mit diesem Problem, das ein Versprechen ist, das dem Festakt sein Motto gab und so oft zitiert wurde? „A problem is a promise“ war der Leitspruch von Uwe Rosemann; zierte jahrelang als Bildschirmschoner seinen Computer. Er hat diesen Spruch bei einer USA-Reise auf einem Plakat in Brooklyn entdeckt und „fand ihn einfach toll“. Warum? Weil er „Veränderung suggeriert und das Versprechen, ein Problem zu lösen“. Lösung von Problemen heiße immer Verbesserung und hoffentlich auch Zufriedenheit und Zukunftsfähigkeit. Uwe Rosemann hat seinen Beitrag dazu geleistet.

Bei seinem Weggang aber lässt er die TIB mit einem großen Problem alleine, nämlich zwei vakanten Führungspositionen. Ob er kein bisschen schlechtes Gewissen habe? „Das ist zwar nicht gut, aber ein schlechtes Gewissen habe ich nicht. In Parenthese: Ich bin mit meiner Entscheidung, jetzt zu gehen, total mit mir im Reinen. Ich habe bereits im Dezember 2013 den damaligen Aufsichtsrat der TIB von meinem Ausscheiden offiziell in Kenntnis gesetzt. Es gab also drei Jahre Vorlaufzeit. Zum einen, damit meine Nachfolge die Zeit hat, die nächste Evaluierung vorzubereiten. Das läuft ja jetzt schon an. Sie ist im Februar 2018. Zum anderen, weil ich auch private Gründe habe. Ich finde den Zeitpunkt jetzt aber auch günstig mit der Stiftungswerdung, in deren Rahmen wir ja auch eine Reorganisation durchgeführt haben. Also ich kann schon sagen, die TIB ist wirklich eine sehr gute Einrichtung, die sich sehr gut präsentieren kann. Das ist natürlich nicht nur mein Verdienst“, blitzte wieder der Teamplayer auf. Es sei ihm wichtig zu betonen, dass die jetzt entstandene Vakanz der Leitungsposition nur auf wenige Monate beschränkt ist. „Das ist ein Übergangsprozess, aber ich bin sicher, dass die Organisation so gut aufgestellt ist, dass es funktioniert.“ Er bedauere nur etwas seine Stellvertreterin Frau Dr. Sens, die jetzt sehr viel kommissarisch übernehmen müsse, das aber gut meistern werde.

Mit der Begrüßung und der Moderation der Verabschiedungsfeier hat sie das schon einmal sehr souverän getan und damit ein Zeichen gesetzt. **I**



Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung
vera-muench@kabelmail.de